

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 7. März 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verjammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 28

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Das wahre Gesicht!

Korrespondenzen: Barmen. — Bauen. — Elberfeld. — Glad. — Koburg. — Landau (Pfalz). — Lorrach. — Meß. — Neustadt a. S. — Wesel. — Würzburg.

Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegs- und Feuerungsanlagen. — Fesalal des Buchgeweremusikums in Leipzig. — Fährbare Feldbüchereien. — Neue Kriegsalben der Zeitungen und ihre Folgen. — Saniäre Wchseiten des Zeitungspapiers. — Vermögensstand und Entwicklung der „Volksfürsorge“. — Die Rentabilität der chemischen Industrie.

Das wahre Gesicht!

Wir wollen auf der einen Seite Ruhe und Frieden mit unsern Arbeitern. Das verbürgt uns der Lohnstarif mit seinem die Lohn- und technischen Betriebsfragen regelnden Inhalte. Für die Ausarbeitung dieses Werkes sind wir keinen Begründern und Helfern dankbar.

Diese wir, die hiermit eine feierliche Erklärung ihrer Friedfertigkeit vom Stapel ließen und Dankbarkeit den Schöpfern des Lohnstarifs und seinen Befehlern bekundeten, sollen 8000 deutsche Buchdruckerbesitzer gewesen sein. So gewiß der starken Mehrheit der Prinzipale damit aus dem Herzen gesprochen war — irgendwelchen Auftrag zu diesem Selbstnisse der Tariffriedlichkeit und der Versicherung, mit der Gehilfenschaft Ruhe und Frieden zu halten, hat niemand den 70. Unterzeichnern jenes Flugblattes gegeben, das im Oktober 1915 in Berlin herausgegeben und mit dem im November dann die Prinzipalität von ganz Deutschland beglückt wurde. Diese 70 Berliner Firmen haben sich zu dieser Erklärung das Recht einfach angemahnt. Die Annahme war um so schlimmer, als eine flüchtige Betrachtung der 70 Passivlisten schnell so und so viele abfinden läßt, deren Verhältnis zur Arbeiterschaft des Buchdruckergewerbes als nicht friedfertig genug bekannt ist. Die über 1300 bei diesen Friedensengeln beschäftigten Gehilfen mögen ja nicht alle nur schlechte Erfahrungen gemacht haben; es sind ihrer aber genug, die die Danaer fürchten, wenn sie solche Friedensgeschenke bringen.

Daß in der Oktoberbotschaft schon die Friedenspaule ein Loch bekam, zeigte die 70 Sturmgelassen gegen den ihr angebliches Ziel bildenden Preistarif unfähig, das Gesicht auch nur zeitweilig zu wahren. Da hieß es von dem Zustandekommen des so gefeierten Lohnstarifs: „In Wirklichkeit sind es aber immer die wenigen Machthaber der zwei Organisationen (Deutscher Buchdruckerverein und Verband), die uns die Suppe einbrocken“. Und gleich darauf findet die überschäumende Tariffriedlichkeit einen Alderlak in der Anklage, daß nur im Interesse der wenigen Großbetriebe für Berlin ein Hilfsarbeiterstarif abgeschlossen sei, während man in andern Orten nichts davon wissen wolle. Das Begleichschreiben zu diesem Flugblatt war ganz danach angefallen, den Prinzipalen die Tariffriedlichkeit allgemein zu verfallen. Der „Arbeitsauschub“ mit dem sehr temperamentvollen Dr. Dieblich von der Bindensdruckerei an der Spitze und zum Beschluß unser verunglückter Prozeßgegner Schnürdreher aus dem Jahre 1913 konnte sich in der Tat rühmen, die Kerze an beiden Enden angezündet zu haben.

Herr Dr. Dieblich erbrachte dann noch durch zwei geharnischte Episteln an den Deutschen Buchdruckerverein und die „Zeitschrift“ (November und Dezember 1915), für die er mit seinem Namen allein

einstand, den dokumentarischen Beweis, daß für manchen Deutschen auch die bewußte große Zeit kein Hindernis hiesel, es einem blinden Toblichfgen gleich zu tun oder die Massivität eines Elefanten im Porzellanladen als anregendes Vorbild zu befrachten. Die Blindfeuerwerke über den großbetrieblichen Imperialismus in unserm Gewerbe hat Herr Eugen Mahlau, der Vorsitzende der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft, zu Anfang vorigen Monats in der „Zeitschrift“ mit zwei recht sachkundigen Artikeln ihres falschen Glanzes recht gründlich entkleidet. Uns interessierte an diesen Dieblichen Raketen die eine von den zuletzt abgelassenen im besondern, weil nämlich trotz der inzwischen mit dem „Korr.“ gemachten unerfreulichen Wahrnehmung, uns für seine Zwecke nicht einfangen zu können, nochmals die feurigsten Versicherungen burg- und tariffriedlicher Untadlichkeit sowie bester Absichten zum Himmel fliegen. Nur „in der besonnenen und ruhigen Anerkennung des zwischen der Arbeiterschaft und der Prinzipalität bestehenden Vertragsverhältnisses“ könne in unserm Gewerbe ausschließlich der Burgfrieden walten. Fortfahrend hieß es hoch und heilig:

Ich erkläre nochmals mit aller Ausdrücklichkeit das, was wir täglich hundertmal wiederholen: Wir wollen Ruhe und Frieden mit unsern Arbeitern!

Die „Zeitschrift“, die von Dr. Dieblich polemisch mit dem Dreifachegel bearbeitet worden war, wie es jetzt in dem Arbeitgeberverbandsorgane zur Einleitung der in der letzten Nummer erwähnten großen Preistariffacke auch dem Deutschen Buchdruckerverein und andern Prinzipalskreisen ergangen ist — wenn diese kniffligen Angriffe nicht noch weitergehend gedacht sind —, schrieb in ihren Jahresbetrachtungen über 1915:

Deshalb überlasse man vor allem die Lohnstarif- und Preistariffrevision der friedlichen Zukunft, bis dahin werden die guten vorhandenen Instrumente gewiß halten. Es kommt jetzt für eine vorausichtlich noch längere Zeit lediglich darauf an, daß auch wir im Buchdruckergewerbe uns wieder zu gedeihlichen friedlichen Zuständen durchkämpfen. Dabei können uns Preimännervereine nichts helfen, sondern einzig und allein eine geschlossene, in ihren Zielen einige nationale Organisation, wie wir sie Gott sei Dank besitzen.

Dieser Appell hat nichts genutzt. In der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ tobte wieder die Schlacht gegen den Preistarif und in Berliner geheimen Konventionen wird an dem Lohnstarif eine Reform nach Art des Dr. Eisenhart vorgenommen!

In der Reichshauptstadt besteht bekanntlich seit efflichen Jahren eine Freie Vereinigung tariffreier Buchdruckerbesitzer, die dem Preistarif auch Verderben und Untergang geschworen hat, dem Lohnstarif aber so wohlgesinnt ist wie etwa der reißende Wolf dem unschuldigen Lamm. In den „Mitteilungen“ dieser Vereinigung wurde im Frühjahr 1915 „gegen das glatte Unterwerfen unter die Gehilfensforderungen und die Vernachlässigung der Prinzipalsinteressen“ energisch protestiert; in dem Vereine aber selbst, der ein Staat im Deutschen Buchdruckergewerbe ist, zum Austritt aus dieser Organisation offen aufgefordert. Gewiß eine merkwürdige Bekennung zum Burgfrieden in erster Zeit! Von der 82 Mitglieder am vormaligen Jahresabschlusse zählenden Freien Vereinigung bilden die 70 Unterzeichner des Oktoberflugblattes den Hauptbestandteil. Die lärmende Dieblich-Gruppe stellt die Sturmkolonne der Freien Vereinigung dar, der Arbeitsauschub der Flugblätterfabrikanten aber unter den Berufenen die Aus-

erwählten. Diese sind in ihrer Gesinnung ebenso wenig wahr, wie ihre Logik brüchig ist. Da sagt z. B. Dr. Dieblich in seiner Dezemberflugblatt: „Nuch in meiner Druckerei befinden sich mehrere Exemplare des mir sehr wertvollen Preistarifs“ und erklärt, er möchte „den Preistarif als Hilfsbuch unter keinen Umständen mehr vermissen“. Na cheiner solchen Wertschätzung müßte ein Hymnus auf den Preistarif erwartet werden, aber man schlägt wütend darauf los, wie der Lohnstarif in schlimmster Weise verbößert werden soll...

Im Rate dieser Götter ist nunmehr eine große tariffliche Gesundkur beschlossen worden, die als „Festgestellte Beschlüsse der Kommission zur Verbesserung des Lohn- und Preistarifs“ jetzt den Halb-göttern zum Verdauen übergeben worden sind. Wie sie mit dieser schweren Kost fertig werden, läßt sich noch nicht sagen; jedenfalls findet auch der größte Appetit damit Sättigung.

Diese treffliche Kommission hat fürwahr ganze Arbeit geleistet! Ihr Leitmotiv, Ruhe und Frieden mit den Arbeitern als vornehmlichste Aufgabe, wiederholt sich bei den vielen Beschlüssen in einfach wundervoller Weise. Was da zusammenkonventionell worden ist, übersteigt alles, was jemals an perfiden Anschlägen gegen den Tarif ausgeheckt wurde. Es ist einfach empörend, was da für Summungen an die Gehilfenschaft gestellt werden! Da es auch für diese tariffreuen und so tariffriedlichen Anruhestifter glatt auf der Hand liegen muß, daß die Gehilfen mit einem machtvollen Zurück darauf antworten werden; da es weiter keinem Zweifel unterliegen kann, daß der größere Teil der Prinzipalität von einem solchen Danke für das Durchhalten während der Kriegsnöste nichts wissen will und die überwiegende Mehrheit sich keinesfalls von diesen böswilligen Querulanten die Tariffgemeinschaft erschüttern läßt, so kann nur blanker Frevel oder blinde Zerföhrungswut die Triebfeder zu diesem Tun gewesen sein.

Die Herren mit der gehilfenfreundlichen Wieder-mannsmiene haben nun ihr wahres Gesicht gezeigt! Daß wir sie gleich richtig erkannt hatten, wurde schon Ende September v. J. von uns erklärt, als wir schrieben:

Der Streik um den Preistarif bildet nur anscheinend den Kern der sich zeigenden Unzufriedenheit oder den Grund zu einer Auflehnung, wie wir sie beziehungsweise gerade jetzt erleben, wo ein jeder Gewerbeangehörige doch gewiß ganz andre Kopfschmerzen hat, als mit der Lösung des alten Problems eines Interessenausgleichs zwischen Grob- und Kleinbetrieb sich zu plagen. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß die Außer in solchem Streite häufig nicht ganz südenrein auf dem Konkurrenzgebiete sind. Disziplin und Einordnung ist ihnen meist unbequem. Wenn der Lohnstarif für sie augenblicklich ein Blimchen Nähr-nicht-an ist, so wird bei der nächsten Tariffrevision die Sache wohl ein andres Aussehen haben. Dann wird es heißen, die (zu erhoffenden) Verbesserungen könnten nur die Grobbetriebe fragen, mit dem „ewigen Bewilligen“ dürfte es nicht so weitergehen usw. Die Gehilfen aber wären einfach die Geläch-meierten, wenn alles davon abhängig sein sollte, was diese Kreise aussetzen können oder vielmehr wollen.

Wir haben unsere Pappenheimer also gleich erkannt, aber es muß gesagt werden, sie haben unsere Erwartungen noch beträchtlich übertraffen. Die Leser des „Korr.“ werden durch einen weiteren Artikel die Überzeugung erlangen, daß wir zu dieser „Anerkennung“ allen Anlaß haben.

aus allen Gauen Deutschlands nach des Reiches Westen und nach der Hauptstadt des so heiß umstrittenen Lotbringens geführt. Die üblichen Wahlen fanden durch Wiederannahme der Amter durch die bisherigen Inhaber, mit Ausnahme des Bibliothekars, welcher auf eine Wiederwahl verzichtete, glatte Erledigung. Um die Familien- und Kinderunterstützung beibehalten zu können, wurde der Ortsbeitrag abermals um 5 resp. 15 Pf. erhöht für Gehilfen mit einem wöchentlichen Verdienste von 38 Mk. ab. Der Gesamtbeitrag stellt sich jetzt auf 2,50 Mk. resp. 2,60 Mark pro Woche, trotz der hier herrschenden enormen Steuerung. Nachdem noch mehrere drückende Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung mit einem warmen Appell an die Kollegen und einem Hoch auf unsern Verband.

Bezirk Neustadt a. d. S. Am 20. Februar fand unsere Jahresgeneralversammlung statt, die, den jetzigen schweren Verhältnissen entsprechend, einen annehmbaren Verlauf aufzuweisen hatte. Außer den üblichen Punkten stand noch die Berichterstattung über die letzte Gauvorsteherkonferenz als wichtigster Punkt auf der Tagesordnung. Vorsitzender Forst eröffnete die Versammlung unter herzlicher Begrüßung aller Erscheinenden, ganz besonders unseres Gauvorstehers sowie mehrerer Feldgrauer Kollegen. Nachdem die Abrechnung vom vierten Quartal 1915 vorgelesen war, wogegen keine Erinnerungen laut wurden, erstattete Kollege Forst den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl ist immer mehr zurückgegangen, denn bis heute sind aus dem Bezirke 57 Kollegen, darunter 31 Verbeiräte, zum Militär eingezogen worden. Bis jetzt sind sechs Mitglieder gefallen. An Unterstützung wurden seit Kriegsbeginn 12142,40 Mk. ausgezahlt, darunter 373 Mk. aus Bezirks- und Gefangenenvereinsmitteln. Hierauf fand die Neuwahl des Vorstandes statt, bei der alle amtierenden Kollegen einstimmig wiedergewählt wurden. Namentlich ergriff Kollege Fuhs (Mannheim) das Wort zur Berichterstattung über die Gauvorsteherkonferenz. In einem fünfviertelstündigen ausgezeichneten Referate verstand er es, der Versammlung alles das, was die Konferenz besprach und beschloß, in klarer, leichfasslicher Weise mitzuteilen, die Anwesenden dabei auffordern, fest und freu zusammenzutreten, damit diese schwere Prüfung, welche die Arbeiterschaft und ganz besonders auch unser Verband zu bestehen habe, bis zum siegreichen Ende gelinge. Reicher Beifall lohnte die freilich Worte, wohl der beste Beweis dafür, daß die Versammlung mit allem Einverständnis war. Eine Diskussion wurde nicht gewünscht. Nachdem noch eine ganze Reihe von Feldpostbriefen und -karten bekanntgegeben und eine Sammlung für unsere anwesenden Feldgrauen vorgenommen worden war, schloß der Vorsitzende mit einem Appell an die Anwesenden die harmonisch verlaufene Versammlung.

Bezirk Weiskirchen. Unsere am 20. Februar in Geldern abgehaltene erste diesjährige Bezirksversammlung hatte sich eines ziemlich guten Besuchs zu erfreuen. Der Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des infolge der Ertragsorden in Ruhland verstorbenen Kollegen Theisen (Geldern) sowie des früheren Gauvorstehers Arie (Stuttgart) in üblicher Weise geehrt. Unter „Geschäftlichem“ wurden zunächst den Feldgrauen Kollegen die Fahrkosten und 1 Mk. Zebrgeld, wie üblich, bewilligt. Als dann gab der Vorsitzende einen Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr, hervorhebend, daß von fast allen Firmen des Bezirkes Teuerungszulagen gewährt wurden. Weiter gedachte er lobend der Opferfreudigkeit der Mitglieder für die Angehörigen unserer Feldgrauen. Allein aus Ortsmitteln wurde innerhalb des Bezirkes die Summe von 1380 Mk. hierfür verausgabt. Der Mitgliederstand betrug am Jahreschlusse 101; zum Heeresdienst eingezogen sind 113, davon 45 verbeirätete. Gefallen sind sieben Kollegen. Dem Kassierer wurde nach erfolgter Rechnungslegung Entlastung erteilt. Sodann erstattete Kollege Lehmann Bericht von der Bezirksvorsteher- bzw. der Gauvorsteherkonferenz. In ausführlicher Weise besprach er u. a. die gewerliche Lage, den vermehrten Mangel an Spezialarbeitern und die infolgedessen gemachten Zugeständnisse des Tarifamts. Die den Ausführungen folgende kurze Diskussion zeigte, daß man sich unter Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse in das Unabänderliche fügte in der Hoffnung, daß der Bogen nicht überspannt wird. Der Vorsitzende der Maschinenlehre regte an, garnison- und arbeitsverwendungs-fähige Kollegen sowie wie möglich zu reklamieren, wodurch der Einzug der Frauen in unsern Beruf nicht unerheblich verhindert werden könne. Zum Schlusse wurde dem Vorstand freie Hand gelassen, die nächste Bezirksversammlung, die zur Feier des Verbandstages stattfinden soll, mit unserm Nachbarbezirke Duisburg gemeinsam abzuhalten, um sie imposant zu gestalten. Mit einem Hoch auf den Verband schloß die interessant verlaufene Versammlung.

Wirsburg. In der Mitgliederversammlung vom 21. Februar konnten wir nach längerer Pause unsern Gauvorsteher Seif (München) begrüßen, der sich in einem nahezu zweistündigen Vortrag über „Die gegenwärtige Lage und die Beschlüsse der Gauvorsteherkonferenzen“ erging. Durch den Vortrag wurde den Anwesenden in mancher Beziehung die notwendige Aufklärung, und gewisse Spannungen sind beseitigt worden. Die anknüpfende kurze Debatte ergab, daß die Beschlüsse der Gauvorsteherkonferenzen mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse im großen Ganzen aufgehen wurden. Zugleich wurde aber auch der Wunsch laut, der Gauvorstand möchte in Zukunft die Mitgliedschaften öfter besuchen, um dadurch den Nachteil auszugleichen, der uns in Bezirke eingetieften Gauen gegenüber schwer trifft. Leider mußte Kollege Baier, der nach zehntägiger Militärdienst (Armierungs-

schuß) als unfähig zurückkehrte, am Schlusse der Versammlung den schlechten Besuch rügen. Die wichtigste Tagesordnung und die jetzigen ersten Seiten, die jeden Kollegen zur tatkräftigen Mitarbeit verpflichten, hätten ein vollzähliges Erscheinen erwarten lassen. In Zukunft müßte es in dieser Beziehung besser werden, wenn die Mitgliedschaft intakt bleiben sollte.

Rundschau

Von Buchdruckern im Striege. Von den im Felde befindlichen Mitgliedern unserer Organisation erhielt das Eisener Kreuz: Karl Weber (Dorimund). Damit haben bis jetzt 1347 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten. — Eine neue deutsche Feldzeitung erschien an der Offiziant am 28. Februar d. S. unter dem Titel „Blattföcher Zeitung“. An ihrer Herstellung sind 28 Personen tätig, vom ersten Schriftleiter bis zum letzten Botengänger gestellt, darunter 7 Mitglieder unseres Verbandes (Schirring [Wiesbaden], Schleicher [Kellbronn], Rosenpleuter [Berlin], Jäger und Jarke [Breslau], Mayer [Magdeburg] und Kröblich [Kamberg]), ferner S. Widmaier [Mitglied des Schweizerischen Typographenbundes]. Die Zeitung ist mit einem Umschlag verbunden und hat auch eine Beilage in polnischer Sprache. Satz und Druck sind sehr gut.

Kriegs- und Teuerungszulagen. In Chemnitz gewährt die Buchdruckerei S. Beschnitt den Gehilfen eine Teuerungszulage von 2 Mk. wöchentlich. — In Karlsruhe bewilligte die Papierwarenfabrik Braun & Co. ihrem Personal eine wöchentliche Zulage von 1 bis 3 Mk. Die Buchdrucker erhalten 3 Mk.; ferner gewährt die Firma den Frauen der zum Heer eingezogenen Geschäftsangehörigen monatlich je 10 Mk. und für jedes Kind 3 Mk.

Leisalaal des Buchgewerbemuseums in Leipzig. Der Leisalaal des Buchgewerbemuseums ist vom 1. März an wieder regelmäßig geöffnet außer Montags täglich von 9 bis 2 Uhr und 7 bis 10 Uhr abends, Sonntags von 11 bis 2 Uhr. Der Leisalaal hat eine wertvolle Bereicherung der auflegenden Zeitschriften erfahren, insbesondere ist die Zahl der Tageszeitungen bedeutend vermehrt worden. Außer den früher schon vorhandenen Zeitungen liegen auf: „Leipziger Abendzeitung“, „Magdeburger Generalanzeiger“, „Münchener Neueste Nachrichten“, „Schwäbischer Merkur“, „Hamburger Nachrichten“, „Hamburger Fremdenblatt“, „Kölnische Zeitung“, „Frankfurter Zeitung“, „Frankfurter Kurier“, „Dresdener Neueste Nachrichten“, „Straßburger Post“ u. a. Auch einzelne deutsch-amerikanische Zeitungen liegen noch auf, die jetzt besonderes Interesse haben dürften.

Fahrbare Feldbüchereien. In den fahrbaren Feldbüchereien, -bücherei und -bücherei hat sich auch die fahrbare Feldbücherei gestellt. Sie besteht aus einem von Pferden oder maschinell fortbewegten geschlossenen Wagenkasten, der in seinem Innern mit Holzgestellen zur Aufnahme von Büchern ausgestattet ist. Die Seitenwände sind beiderseits in der Längsrichtung gefeilt und nach oben und unten aufklappbar. Außerdem führt durch die Mitte des Wagens ein durch eine Tür in der Hinterwand erreichbarer Gang, so daß man von allen Seiten bequem an die Bücher herankommen kann und der ganze Raum möglichst vorteilhaft ausgenutzt wird. Die fahrbare Feldbücherei bildet besonders für die in den Schützengräben festliegenden Truppen eine wohltätige Einrichtung. Sie enthält außer Büchern auch Zeitschriften und Zeitungen verschiedenster Art und führt in gleichmäßigen Zeiträumen bis unmittelbar an die Kampflinie heran, um die Soldaten gegen Austausch des alten stets mit neuem Lesestoffe zu versorgen. Eine fahrbare Feldbücherei besteht bekanntlich schon seit längerer Zeit.

Neue Kriegslasten der Zeitungen und ihre Folgen. Im „Zeitungsverlag“ wird zur Lage der deutschen Kriegszeitungen neuerdings folgendes ausgeführt: „Die deutschen Zeitungen haben seit Kriegsbeginn schwer zu kämpfen. Denn ihnen fließt nicht nur die wesentlichste Einnahmequelle, die ihnen aus dem Inzeratenwesen sonst zuwuchs, ganz wesentlich dürftiger als in Friedenszeiten, ihnen hat auch der Krieg neue schwere Lasten für den Ausbau ihrer Berichterstattung aufgebürdet. Unter diesen doppelten Einwirkungen haben schon viele Zeitungen sehr gelitten und viele hunderte mußten ihr Erziehen einstellen. Ein ganz besonders schwerer Schlag droht nun der Presse. Der Verband deutscher Druckpapierfabriken hat nämlich eine 40prozentige Preissteigerung für Zeitungspapier beschlossen, die mit den gestiegenen Kosten für Zellulose, Holzschliff und Arbeitslöhne begründet wird. Waren schon vorher die Materialien und Löhnen im Zeitungsbetriebe, bedingt durch den Krieg, wesentlich gestiegen, so bedeutet die neue Belastung in Verbindung mit dem inzwischen eingetretenen weiteren Rückgang der Inzerate eine Betriebsverteuerung, der viele Zeitungsverleger nicht gewachsen sein können. Die Zahl der Zeitungsunternehmungen wird daher abermals zurückgehen müssen, und diejenigen Blätter, deren Kraft stark genug ist, auch gegenüber der neuen Belastung durchzuhalten, sehen sich vor die Notwendigkeit gestellt, in anderer Form weitgens einen Teil ihrer Löhnen abzuwälzen. Vor allem werden sie gezwungen sein, den gewohnten Umfang so weit einzuschränken, als sich dies mit den Interessen eines gediegenen Nachrichtendienstes vereinbaren läßt. Wenn dabei dem Lesebedurfnisse der Bezieher für die Folge nicht mehr ganz in der angewohnten Weise Genüge geleistet werden kann, so dürfte diese Kriegsmassnahme der Zeitungen, gleich allen andern durch den Krieg bedingten Einschränkungen und Änderungen in unsern

Lebensgewohnheiten, volles Verständnis der Zeitungsläser finden.“

Sanitäre Vorzüge des Zeitungspapiers. So unangenehm sich das Zeitungspapier bei seiner Verarbeitung in den Zeitungsdruckereien in Hinsicht auf gesundheits-schädliche Staubentwicklung sehr oft bemerkbar macht, hat es doch auch wieder an andern Orten ganz besondere sanitäre Vorteile. Schon in Friedenszeiten wurde darauf aufmerksam gemacht, daß es auf Einlegeböden eine vorübergehende Wirkung ausübt und auch als Fußlappen Verwendung finden kann. Dr. Weisbach hat in der Zeit nach seinen Ausführungen in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ diese Tatsache bei den Mannschaften bestätigt gefunden. Infolgedessen hat man auch das Zeitungspapier zu Gelenkpackungen bei leichten rheumatischen Beschwerden mit bestem Erfolge verwendet, und zwar besonders gut zu Schulter- und Ellenbogenpackungen, da es zwischen Hand und Unterarm ohne besondere Befestigung gut in der gewünschten Lage bleibt und die Bewegungsfreiheit nicht behindert. Auch ganz oder halbseitige Brust- und Rückenwärmern aus mehreren übereinandergelegten Bogen Papier hielten auf mehrere Tage, an denen die Betreffenden nicht aus den Sachen kamen. Ebenso benutzte Weisbach des öfteren Zeitungspapier zu leichten Umschlägen. Es wurde erst in mehrfacher Lage um Hals oder Brust gelegt, mit einer Binde leicht festgelegt und hierauf gut durchgeschleift. Bald vermittelte es sich in eine zähbreiige Masse, die durch die Feuchtigkeit lange hält. Zur Bedeckung dieses Umschlages diente, wenn der feure wasserdrückende Stoff ausgegangen war, das allbekannte gelbe Einwickelpapier von Liebesgabenpackchen. In großen Mengen hat Zeitungspapier auch zur Füllung von Strohfässen in den Baracken Verwendung gefunden. Sicherlich ist es ein geeignetes Lagermittel, nur wird es sich in der Form ganz oder zerteilt Bogen bald zu einer breckbaren Masse zusammenlegen. Durch maßstabes Erbrechen in seine Streifen würde es ein besseres Füllmaterial geben. Die Elastizität könnte dadurch erhöht werden, daß jeder Streifen die Form einer Spiralen Drehung um seine Längsachse erlebte. Da die Erfahrung lehrte, daß Lager aus Papier-injekten/retreer blieben als solche aus Stroh oder Holzwalze, ließ Weisbach in jeden Strohfack bei der Füllung eiliche Bogen Zeitungspapier mit hineinstopfen. Ebenfalls hat sich, neben gründlicher Sauberhaltung der Leberfälle, diese Praxis, die ja der Gepflogenheit unserer Hausfrauen beim „Einmotten mit Zeitungspapier“ entspricht, auf beste zur Fernhaltung von Ungeziefer bewährt, wobei es Weisbach hingestellt sein läßt, ob die Wirkung auf die Druckerchwärze oder sonstige wirksame Substanzen im Papier zurückzuführen ist.

Vermögensstand und Entwicklung der „Volksfürsorge“. Die Vermögenszunahme der „Volksfürsorge“ ist trotz des nun schon 19 Monate dauernden Kriegs ganz normal verlaufen. Bis zum 26. Februar 1916 waren als Sicherung der Ansprüche der Verlierer im Brämenreferendons zurückgelegt 2863950 Mk.; davon in Hypotheken 2213915 Mk. und in Wertpapieren 650000 Mk. Weiter sind jetzt angelegt in Wertpapieren 550000 Mk., in Synthefonds 453000 Mk., bei der Bank 219965,30 Mk., in kommunaldarlehen 50000 Mk., dazu kommen in sonstigen Guthaben 282522,74 Mk., so daß ein Gesamtvermögensstand von 4419438,04 Mk. festzustellen ist. — Das Neugeschäft der „Volksfürsorge“, das schon im Januar d. S. einen merklichen Aufschwung nahm, ist im Monate Februar noch besser geworden. Es waren im ganzen 1792 Anträge zu erledigen, gegen 1279 im Januar und gegen 880 im Durchschnitt der zwölf Monate des Jahres 1915.

Die Rentabilität der chemischen Industrie. Die finanziellen Ergebnisse der Unternehmungen der chemischen Industrie zeigten im Laufe des letzten Jahres eine Abnahme, wenn sie auch im Vergleiche mit den Ergebnissen in andern Gewerben noch immer im Durchschnitt am höchsten stehen. Auf der einen Seite hat der Krieg einen großen Teil der Arbeitsgelegenheit genommen — vor allem ist die sehr erhebliche Ausfuhr fast weggefallen —, auf der andern Seite aber hat sich dafür neue Arbeitsgelegenheit ergeben, die einen günstigen Gewinn zuließ. Im Jahre 1915 haben 162 Aktiengesellschaften der chemischen Industrie ihre Rechnungsergebnisse für das Jahr 1914/15 veröffentlicht, daß für die Berechnung des Reingewinnüberschusses ein genauer Vergleich mit dem Jahre vorher möglich ist. Bei diesen 162 Gesellschaften betrug das Aktienkapital für 1913/14 560,92 Millionen Mark, für 1914/15 stellte es sich aber auf 629,97 Millionen Mark, so daß eine ziemlich erhebliche Zunahme des Kapitals festgelegt werden kann. Der Reingewinnüberschub machte für die sämtlichen 162 Gesellschaften im Jahre 1913/14 116,37 Mill. Mk. aus, für 1914/15 aber nur 107,97 Millionen. Der Reingewinnüberschub sank demnach von 20,74 Prozent des Aktienkapitals auf 17,14 Proz. Auch die Abschreibungen haben eine Abnahme erfahren: sie betragen bei 147 Gesellschaften mit 549,91 Mill. Mk. Aktienkapital im Jahre 1913/14 und 621,05 Millionen im Jahre 1914/15 11,48 Proz. für 1913/14, aber nur 10,75 Proz. für 1914/15. Die Dividende, die für 153 Gesellschaften vergleichbar für beide Jahre vorliegt, ging von 14,78 auf 11,87 Proz. zurück. In Prozent des jeweiligen Aktienkapitals betragen demnach:

	1913/14	1914/15	weniger gegen 1913/14
der Reingewinn . . .	32,2	27,9	4,3
die Abschreibungen . . .	11,5	10,7	0,8
der Reingewinn . . .	20,7	17,1	3,6
die Dividende . . .	14,8	11,9	2,9

In der chemischen Industrie spielen die Aktiengesellschaften eine recht große Rolle. 37,3 Proz. der in chemischen Betrieben Beschäftigten sind in ihnen tätig. Wenn man an-

nehmen wollte, was natürlich keineswegs in Wirklichkeit zutrifft, daß die Rate des Reingewinnüberschusses im Durchschnitt aller Betriebe der chemischen Industrie so hoch ist wie die Durchschnittsrate der Metallbetriebe, so würde man für die gesamte chemische Industrie auf einen Reingewinnüberschuß im Betrage von 289,09 Mill. Mk. für das Jahr 1914/15 kommen, gegenüber einem solchen von 311,55 Millionen Mark für das Jahr vorher. Das Weniger würde danach 22,46 Mill. Mk. betragen. Sedenfalls sind die Ertragnisse in der chemischen Industrie im allgemeinen auch im letzten Jahre noch als recht befriedigend zu bezeichnen, wenn auch der Rückgang auf die Bewertung der verbenden Aktienkapitalien um so mehr eingewirkt hat, je höher die Kurse vor Ausbruch des Kriegs standen und je stärker im einzelnen Falle die Dividende zurückgegangen ist. Die fortlaufende Beobachtung des Arbeitsmarktes in der chemischen Industrie, die freilich noch sehr viel zu wünschen übrig läßt, ergibt seit dem Kriege bis etwa Mitte 1915 eine allmähliche und starke Besserung, die auf die Verwertung der Arbeitskraft günstig zurückgewirkt haben muß. Im Januar 1914 stellte sich der Andrang von Arbeitsuchenden für je 100 offene Stellen auf 165,90, er sank dann bis zum Juli in ziemlichem Schwanken bis auf 125,84. Der Ausbruch des Kriegs brachte eine plötzliche heftige Verschlechterung: im September stand der Andrang auf 190,65. Im Oktober ging er aber wieder schon auf 101,58 zurück und unter den üblichen periodischen Schwankungen setzte sich dann die Besserung bis Juni 1915 fort, in welchem Monate der Andrang sich auf 82,18 stellte. Das Angebot von Arbeitskräften blieb fünf Monate lang hinter der Nachfrage zurück, nämlich von März bis Juli 1915. Schon im Juli ging der Andrang wieder hinauf,

im August war das Angebot wieder stärker als die Nachfrage, und dieses Verhältnis hielt bis zum Jahreschluss an. Die Zunahme des Andranges wurde hauptsächlich durch das Neuangebot weiblicher Arbeitsuchender bewirkt.

Briefkasten.

D. W. in Ch.: Herrn Fragestellers X. Y. Z. kritische Ansichten richten sich auf Nebenständliches. Es wäre besser gewesen, er hätte auf die Genitivendung des Oberstudienrats mehr Gewicht gelegt, dann hätten ihm die „warmbehellenden Worte“ keine Kopfschmerzen verursacht. — D. M. in S.: Die Arbeit ist eingetroffen und befriedigt vollkommen. Wir bitten jedoch noch einmal um Angabe der Adresse, da uns die erste verloren ging. — Landfurnmann W. in Bialystok: Wenden Sie sich an Alfred Leipzig, Unteroffizier und technischer Leiter der „Deutschen Warschauer Zeitung“ in Warschau. — P. K. in Sw.: Wie wir nachträglich erfahren haben, sind sämtliche Ausgaben der Gedichte des Kollegen Braach nur noch durch die Buchhandlung Gustav Fischer, Berlin SW 29, Mittewaldener Straße 14, zu beziehen. — M. F. in B.: Findet gelegentlich Aufnahme. Frdl. Gruß! — F. F. in S.: Eingegangen; Wunsch auf Überendung ist schon erfüllt. — M. W. in L.: Frdl. Dank für Aufklärung. — D. Sch. in G.: Eingang wird befristet. — D. D. in Ch.: 1. Befanden sich noch nicht verzeichnet. 2. Wie heißt denn der Betreffende? 3. Wird gleich in zwei Augen behaftet. — M. F. in W.: Verlangen wäre unbillig; man soll doch die Kirche im Dorfe lassen. — St. in Augsburg: 3,95 Mk. — R. M. in Lauenburg: 2,45 Mk.

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Adressenveränderungen.

Potsdam. (Bezirk.) Kassierer: Otto Süffig, Potsdam, Lennestraße 2.
Sriegau. Vorsitzender: W. Hoffmann, Wilhelmstraße 20 III.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
Im Gau Rheinland: Weiffen die Seher 1. Heinrich Jaspers, geb. in Merien (Rheinland) 1897, ausgl. dal. 1915; war noch nicht Mitglied; 2. Wilhelm Kamplade, geb. in Koffhauen (Kreis Essen) 1890, ausgl. in Sterhrade 1909; 3. Erwin Lippmann, geb. in Hamburg 1891, ausgl. dal. 1911; 4. der Stereotypenur Karl Hermann Hans Schian, geb. in Leipzig-Volkmarisdorf 1893, ausgl. in Leipzig 1911; waren schon Mitglieder. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

Berjammlungskalender.

Samburg-Altona. Stereotypenur- und Galvanoplastiker-Verjammling Sonntag, den 12. März, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Vereinslokal des Herrn Brunotte, Grabfährangen 53.
Stirchberg. Schil. Bezirksverjammling Sonntag, den 26. März, vormittags 10 Uhr, im Goldenen Schwert, Am Markt. Anträge bis 15. März an den Vorsitzenden.

Unterstützungstasse der Buchdrucker in Augsburg (Zuschußtasse).

Sonntag, den 12. März, vormittags 10 Uhr, im „Café Fronhof“:

Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Genehmigung der Rechnungsablage für die Vereinskassen. 2. Geldbewilligung. 3. Festsetzung der Beiträge und Unterstützungen. 4. Wahl des Ausschusses und der Rechnungsrevisoren. 5. Verschiedenes. [684]

Zahlreichem Besuche steht entgegen

Der Vorstand.

Tüchtige Schrifffseher für Tabellenfab Buchdruckmaschinenmeister

nicht kriegsverwendungsfähig, in dauernde Stellung gesucht. Eventuell Reisevergütung. [693]

M. Strüben, Buchdruckerei und Verlag, Düsseldorf 17.

Linothypeseher

tüchtige und zuverlässige Kraft, in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an [692]

W. Girardet, Essen, Buchdruckerei und Verlag.

Maschinenmeister, Schrifffseher, Galvanoplastiker, Linothypeseher, Autoäher, Strichäher

wollen sich mit Gehaltsforderung und näheren Angaben melden bei [672]

H. S. Hermann, Berlin SW 19, Beutelsstraße 8.

Maschinenmeister

suchen [637]

Maschinenmeister

suchen [637]

August Pries, Leipzig, Brüderstraße 59.

Tüchtige Maschinenmeister

suchen [637]

Spamersche Buchdruckerei, Leipzig.

Tüchtiger

Rotationsmaschinenmeister

für 16seitige Frankenthaler zu baldigem Eintritt gesucht. Gest. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 694 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtige Monotypgießer

in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Antrittstermins an [652]

Spamersche Buchdruckerei, Leipzig.

Einen Schrifffseher

für Setzungslehre (tariflicher Lohn und Kriegs-leuerungszulage) [685]

W. Leypsohn, Grünberg (Schl.).

Maschinenmeister

für Schnellpressen mit Kreisbewegung (mit oder ohne Anlegeapparate) sucht bei hohem Lohn [688]

Oskar Reiter, Leipzig, Königstraße 26 B.

Wir suchen einen tüchtigen [661]

Maschinenmeister

zum möglichst baldigen Antritt in dauernde Stellung. [661]

„Wegninger Anzeiger“, Wegning.

Stoffe Alzidenz- und Tabellenseher

militärfreie, auch Kriegsbeschädigte, sofort gesucht. [679]

Boeckling & Müller, Essen, Markt 13.

Tüchtiger Alzidenzseher

für sofort gesucht. [685]

Wilhelm Schlemming, Hofbuchdruckerei, Kassel.

Tüchtiger Alzidenzseher Werkseher

für dauernd (Anfangsgehalt 36—38 Mk.), ferner [695]

zu sofortigem Eintritt gesucht. [695]

Gebr. Knauer, Frankfurt a. M.

Monotypgießer Typographseher Sandseher

für Werkfab stellt ein [658]

Julius Bels, Hofbuchdrucker, Langenfelz.

Tüchtiger, erfahrener Schweizerdegen

guter Papierkenner, sicherer Kalkulator, mit Lehrberechtigung, für 1. April in leitende, angenehme und dauernde Stellung gesucht von [688]

Willy Meißner Nachf., Buchdruckerei, Bitterfeld (Bezirk Halle).

Drei tüchtige, militärfreie Schweizerdegen

zum baldigen Antritt bei hohem Lohn gesucht. [688]

„Arbeitsblatt“, Lauterbach (Hessen).

Tüchtige Maschinenmeister Werk- und Alzidenzseher

die in Illustrations- und besseren Werkdruck [688]

Gutes leisten, stellen 14 Tage nach Engagement in Dauerstellung ein. Ebenso tüchtige [688]

die eventuell auch sofort anfangen können. [688]

Hof- und Steindruckerei [688]

Diesch & Brüchener, Weimar.

Buchdruck- maschinenmeister

für Ein- und Zweifarbenmaschinen gesucht. Bewerber wollen sich wenden an [680]

Giesche & Devrient, [680]

Leipzig, Nürnberger Straße 12.

Selbständiger

Rotationsmaschinenmeister

welcher auch die Rund- und Flachstereotypie mit übernimmt, sofort gesucht. [679]

Ernst Marks, Mülheim (Ruhr).

Stempelschneider

junge Kraft, für leichte Stahlarbeit und Maschine [679]

gesucht. [679]

Essighe, Nürnberg 2.

Junger Seher

militärfrei, sucht zum 1. Mai Stellung. Angebote mit Lohnangebotsunter Z. 686 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Stereotypenur

militärfrei, verheiratet, sucht sich nach Leipzig oder Umgegend in Dauerstellung zu verändern. Angebote erb. unter Nr. 677 an die Geschäftsst. d. Bl.

In einem Cazarett in Frankreich ver- storb nach kurzem Krankenlager uher liebes Mitglied, der Seher

[690]

Emil Bergert

aus Chemnitz, im 30. Lebensjahre.

Ein treues Andenken wird auch diesem [690]

braven Kollegen stets bewahren [690]

Die Mitgliedschaft Chemnitz.

Am 23. Februar fiel auf Wappstein im

Wesfen unser lieber Kollege, der Seher

Heinrich Bachmeier

aus Nürnberg, im Alter von 21 Jahren.

Während seiner Tätigkeit in unser [689]

Mitte hat er durch seinen kollegialen Sinn [689]

sich die Liebe und Achtung seiner Kollegen [689]

erworben. [689]

Wir werden mit ein ehrendes Andenken [689]

bewahren. [689]

Die Kollegen der Firma [689]

„Moris“, Nürnberg.

Als künftiges Opfer des Weltkriegs aus

unserm Ortsverein fiel am 21. Februar [691]

unser lieber Kollege, der Faktor [691]

Joseph Brieß

im 30. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem Kollegen Brieß [691]

einen stets aufrichtigen, treuen Kollegen, [691]

den wir ein ehrendes Andenken bewahren [691]

werden. [691]

Ortsverein Herford.

Typographische Vereinigung Herford.

Erst jetzt wurde uns die Gewißheit,

daß unser lieber Kollege, der Maschinenseher

Johannes Peters

bei einem Sturmangriff in Flantern am [696]

4. November 1914 den Heldentod ge- [696]

funden hat. [696]

Ein ehrendes Andenken werden ihm [696]

bewahren [696]

Die Mitgliedschaft Lauenburg (Elbe).

Der Bezirksverein Lauenburg.

Allen Kollegen diene zur Kenntnis,

daß am 29. Februar unser langjähriges [681]

Mitglied, der Drucker [681]

Georg Wilding

im 51. Lebensjahre verstorben ist.

Ein ehrendes Andenken wird ihm ge- [681]

wahrt bleiben. [681]

Bezirksverein Mainz.